

Notizen

Das Schweigen des Papstes

Eine Schwesterbotschaft des Papstes war erwartet worden. Nach der Weihnachtsansprache begegnete man der Auffassung, daß über allgemeinpolitische Probleme...

Zeitungskäufe der franzö. Rüstungsindustrie

Es ist bekannt, daß die Abrüstungskonferenz seit Anbeginn ihre schärfsten Gegner in allen jenen Zweigen der französischen Industrie fand...

fischen Kanonenfabrikanten von neuem Interesse und zwar zeitig genug, um nicht nur Deutschland, sondern alle „Freunde“ Frankreichs...

„Mathilde dichtet auch“

Unter diesem Stichwort kann man in der von Wilhelm Stapel herausgegebenen Halbmonatsschrift „Deutsches Volkstum“ an anderer Stelle u. a. folgendes lesen: „Die deutschen Volkslieder sind in den Strudel der Weltanschauungskämpfe geraten...“

Teil, ebenso wie die hohen Feste der Deutschen in den Dienst der christlichen Kirche gestellt wurden, zum Deutschen Julest zu singen.“

Die Schlusstrophe von „Stille Nacht“ soll z. B. so aussehen: „Stille Nacht, heilige Nacht! Flammelein stellt hinein in des Hauses traute Stalt...“

U. a. wird zitiert, wie die Schlusstrophe des Liedes „O du fröhliche“ in den Mathilde-Mysterien nun heißt: „O Du fröhliche, o Du heilige, traute Deutsche Weihnachtszeit! Nach Deutscher Achtung, aus Priesters Knechtung Frei, ja frei will der Deutsche sein.“

Ein Erbstrom fließt von Geschlecht zu Geschlecht

Zum 50. Todestage Johann Georg Mendels

Kreuzungsversuche kann man machen mit Erbsenpflanzen verschiedener Sorten, aber auch mit Löwenmaulblüten, die sich in der Farbe unterscheiden. Man kann auch Taubfliegen miteinander kreuzen oder verschiedene Rinderrassen...

Glodenblume, Kürbis, Kette und Nelkenwurz, Habichtskraut, Wunderblume und Fingerkraut, Mauerpfeffer, Königskerze, Birnen und Äpfel und viele, viele andere Pflanzen.

Und wie Mendel Pflanzen und Tiere beobachtete, so schenkte er auch den Vererbungserscheinungen bei Menschen keine Aufmerksamkeit. Er hat die Vererbung bei den Mitternachtsmännern studiert...

Mendel führte diese Beobachtungen und Kreuzungen mit einer Genauigkeit durch, vor der wir heute immer noch bewundernd stehen und mit einer Zähigkeit und Geduld, die unerreichtbar scheint...

Zu Mendels Zeit allerdings hat man diese Bedeutung nicht erkannt. Sein geniales Werk blieb bis zum Jahre 1900 völlig unbeachtet. Wie das geschah konnte? Wer sich hineinzuwenden versucht in das Leben des Prälaten Mendels...

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Damas

6. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Als er auf der Straße angefangen war und den Fahrdamm überquert hatte, drehte er sich unwillkürlich nach dem Hause um. Und da war ihm, als ob am Mittelfenster des ersten Stockwerks ein blondes Mädchenkopf hinter der Gardine auf ihn herabschaute...

Nachdenklich ging er seines Weges. Trotz der inneren, ein wenig quälenden Unruhe, die er empfand, wenn er an seinen Vater und die geschäftliche Angelegenheit dachte, die wahrscheinlich zu ärgerlichen Differenzen zwischen ihnen führen würde...

Im Kontor des Banmeisters aber wurde jetzt etwas saghaft die Tür geöffnet, und Karoline schaute herein. „Bist du allein, Vater?“ fragte sie, und ein mitleidiger Blick trat in dem im Sessel zusammengesunkenen Mann...

Ludewig hob die Hand und ließ sie auf die Lehne des Sessels zurückfallen.

„Nun, ich denke, er ist kein Unmensch,“ sagte er. „Der alte Schöllhammer wollte in zehn Tagen das Geld haben, auf meine Vorstellungen hin hat sich nun der junge Mann bereit erklärt, nochmals mit dem Vater zu reden...“

hammer nicht wartet, können wir uns kein Vierteljahr mehr halten.“

Karoline drückte die schmalen Hände wie in Angst zusammen und starrte zum Fenster hinaus.

„Gott wolle es verhüten,“ sagte sie, „vielleicht hilft uns der junge Herr Schöllhammer.“

„Ja, ja,“ erwiderte der Banmeister, „sonst wär's eben mit aller Pracht und Herrlichkeit zu Ende.“

Sie seufzte; die Sorgen des Hauses lasteten trotz ihrer Jugend zu drückend auf ihr, und sie war eine zu ernste und tief angelegte Natur, als daß sie sich leichtsinnig darüber hinwegsetzen hätte...

Trotz dieser Bedrücktheit aber fand sie doch noch Zeit, an den Mann zu denken, den sie vor ein paar Minuten vom Fenster ihres Zimmers hatte über die Straße gehen sehen...

Hermann Schöllhammer hatte eine schlaflose Nacht gehabt.

Je weiter er sich zeitlich von der Unterredung mit dem Banmeister entfernte, um so unbegreiflicher schien ihm jetzt sein eigenes Verhalten. Wie hatte er es vermocht, dem Manne irgendwelche Hoffnungen zu machen...

Er hatte am Morgen mit dem alten Proturisten der Firma gesprochen, hatte ihm von seiner Unterredung mit Ludewig erzählt.

Der hatte ihn über die großen Brillengläser hinweg zweifelnd angesehen.

„Aber, Herr Schöllhammer,“ hatte er dann kopschüttelnd gesagt, „der Herr Vater hat doch ausdrücklich geschrieben, daß er keinesfalls länger als zehn Tage auf das Geld wartet...“

„Aber vielleicht kann er sich, wenn wir ihm jetzt Lust lassen, doch noch raffen,“ warf der junge Mann ein.

Der andere schüttelte den Kopf. „Nein, mit dem ist's vorbei,“ sagte er abschließend. „Wir müssen nur noch sehen, so rasch wie möglich unser Geld hereinzubekommen.“

den, er dachte an das Mädchen mit den tiefen, blonden Scheiteln und den großen dunklen Augen, und tiefes Mitleid mit der Familie des Banmeisters ergriß ihn.

„Ich dachte, wenn ich Vater vorstellen würde, daß der Mann in Konkurs gehen müßte...“

„Aber Reimann unterbrach ihn.“

„Da glaube ich Herrn Schöllhammer besser zu kennen. Der wird sich kaum mit Sentimentalitäten abgeben. Ich persönlich möchte ihm nicht einmal den Vorstoß unterbreiten, ich weiß von vornherein, welche Antwort ich bekommen würde.“

Hermann Schöllhammer ging bedrückt in sein Kontor zurück.

Drei Briefe begann er dann an seinen Vater zu schreiben, aber immer wieder verwarf er sie als schlecht und falsch formuliert. Er fand wohl nicht den richtigen Ton, den anderen zu überzeugen; alles, was er schrieb, kam ihm selber hölzern und ungeschickt vor...

Von seiner Wohnung aus ging er durch die schönen Anlagen der Promenade auf die Fingelbäckerei zu. Immer wieder dachte er dabei nach, welche Einleitung er dem Schreiben an Wilhelm Schöllhammer geben solle...

Wie schön müßte es sein, einen Menschen wie sie zu Gefährtin zu haben! Mit ihr nach arbeitsreichem Tage im Geschäft über geistige Dinge zu reden, Alltagsorgen zu vergessen und sich wirklich als Mensch zu fühlen...

Er seufzte! Welchen mühsigen Träumen er nachhing! Pflöcklich staute er, blickte schärfer hin und mulierte sich erschreckt die Gestalt, die von einer Seitenstraße her durch das Tor kommend jetzt vor ihm berging...

War sie das nicht, an die er auf dem saunen Wege bloßber gedacht hatte? (Fortsetzung folgt.)